

580.5
OS
v. 24

Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o 1.

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint
den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 5 H. öst. W.
(5 Thlr. 10 Ngr.)

ganzjährig, oder mit
4 H. ö. W. (2 Thlr. 20 Ngr.)
halbjährig.

Inserate
die ganze Petitzeile
15 kr. öst. W.

Exemplare
die frei durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der **Redaktion**
(Wieden, Neumann, Nr. 7)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXIV. Jahrgang.

WIEN.

Jänner 1874.

INHALT: Gallerie österr. Botaniker. — *Micromeria (Satureia) Rodriguezii*. Von Freyn und Janka. — Vegetationsverhältnisse. Von Dr. Kerner. — *Scleranthus*-Arten. Von Pantocsek. — Reise nach Sicilien. Von Strobl. — Zur Flora des Illgebietes. Von Dr. Kemp. (Fortsetzung.) — Correspondenz. Von Huter, Uechtritz. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Literarisches. — Sammlungen. — Botanischer Tauschverein. — Pränumerations-Einladung. — Inserate.

Gallerie österreichischer Botaniker.

XVIII.

August Kanitz.

(Mit einem lithographirten Porträt.)

„Aber unser Patriotismus kann nicht darin bestehen, dass wir Alles, was im Vaterlande geschieht, für gut und schön halten, vielmehr darin, dass wir mit den besten Kräften, mit der wärmsten uneigennützigsten Liebe für das Aufblühen der Wissenschaft in unserem Vaterlande wirken“¹⁾. Mit diesen Worten schloss Professor Dr. August Kanitz seine erste Vorlesung an der neugegründeten Universität in Klausenburg im Jahre 1872. Sie enthalten klar den Gedanken, wie K. sich die Lösung der wissenschaftlichen Aufgabe in Ungarn vorstellt; fern von jedem Optimismus wünscht er seinen Landsleuten in erster Linie guten Willen, Energie und Ausdauer. In welcher Weise er selbst dieser Anschauung in der That Ausdruck gegeben, darüber mögen die nachfolgenden Blätter berichten.

August Kanitz wurde zu Lugos im Krassóer Komitate in Ungarn am 25. April 1843 geboren. In seinen ersten Kinderjahren

¹⁾ Kanitz: Einige Probleme der allgemeinen Botanik, S. 13.

Oest. Botan. Zeitschrift 1874.



Lith. v. K. v. Hof.

Dr. A. G. v. Hof.

Dr. August Karst

war er fast immer kränklich; wenn er gesund war, fiel er durch seine Lebhaftigkeit und Gutmüthigkeit auf. Der schwächliche Knabe machte seine erste grössere, fast zwei Tage erheischende Reise im Jahre 1848 nach den Herkulesbädern bei Mehadia, da man sich von den dortigen Schwefelbädern viel zur Kräftigung seiner Gesundheit versprach.

Der Vater von August K. hatte eine bedeutende ärztliche Praxis und war sehr beschäftigt, dennoch nahm er den ersten Unterricht seines Sohnes in die Hand. Der kleine Knabe wurde schon frühzeitig zum Lernen angehalten, das Memoriren fiel ihm aber schwer. Trotz des starken Gedächtnisses konnte K. auch später kein ganzes Gedicht deklamiren.

Für die Botanik hatte er in der fünften Gymnasialklasse zu Temesvár eine Leidenschaft gefasst, die er nimmer verloren. Im September 1857 hatte er gesehen, wie Dr. Johann Heuffel noch einige Tage vor seinem Tode sein schönes Herbar in grosse Kisten verpacken liess, um es an Dr. Ludwig Haynald, damals Bischof von Siebenbürgen, in Karlsburg abzusenden. Bald darauf geleitete er auch den verdienstvollen Botaniker zu Grabe. In Temesvár war eben Josef Wohlfart, früher am Gymnasium in Schemnitz, angekommen und zum Vorstand der fünften Klasse bestimmt. Wohlfart war ein überaus begabter Mensch, von seltener Güte und einem unabhängigen Charakter, den er auch im Ordenskleide zu wahren trachtete. Er lehrte nebst anderen Lehrgegenständen auch Naturgeschichte. Im Spätherbste botanisirte K. noch mit Wohlfart und lernte da auch die erste Graminee *Dactylis glomerata* kennen. Im Winter ordnete Wohlfart das Gymnasialherbar, grösstentheils eine Schenkung des Julius Freiherrn v. Schröckinger-Neudeuburg, der Anfangs der fünfziger Jahre Sekretär bei der Finanzlandesdirektion in Temesvár war. Die Sammlung enthielt zumeist Küstenländer Phanerogamen. Viel mehr Belehrung boten aber dem Knaben die von Hermann Wagner herausgegebenen Herbarien. Im Sommer wurden häufig Exkursionen gemacht, einmal kurz nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Szegedin-Temesvár sogar nach dem eine Station von Temesvár entfernten Szakálháza. Auch in den Ferien botanisirte K. fleissig und korrespondirte hierüber mit Wohlfart. Im August 1859 war K. wieder in den Herkulesbädern von Mehadia, da wurde er mit dem Universitätsprofessor Dr. Josef v. Gerenday aus Pest bekannt und unternahm mit ihm mehrere Ausflüge, darunter auch einen auf den Domogled. Die Exkursion, die übrigens nichts Neues bot, beschrieb er damals gleich und liess die Uebersetzung des ungarischen Manuskriptes auch später drucken²⁾.

Das nächste Jahr war K. in Nagy Körös, wo er oft botanisirte und mit der Steppennatur Ungarns bekannt wurde, hier sah er auch die klastertiefen unabsehbaren Flugsandmassen mit ihrer armen Vegetation. Die Resultate der hier gemachten Exkursionen waren nicht

²⁾ Eine Exkursion auf den Domogled. Bonplandia X. 152 ff.

bedeutend, aber dennoch wünschte Neilreich nach der Durchsicht des Manuskriptes dessen Drucklegung³⁾. In diesem Jahre sandte auch K. einen kurzen Nachruf an Heuffel für die Flora in Regensburg⁴⁾ und hatte auch Gelegenheit, einige Bände des Oesterr. botan. Wochenblattes und die komplette Suite der Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft zu benützen. Diese Sammelwerke und Leunis's Synopsis erhoben ihn über das Niveau der engen Schulbuchliteratur.

Nach dem erlangten Zeugnisse der Reife bezog K. die Wiener Universität und liess sich dem bestimmten Wunsche seines Vaters entsprechend als Hörer der Medizin inskribiren. Der sorgsame Vater wünschte seinen Sohn einst als Nachfolger in der ärztlichen Praxis zu sehen. K. hörte auch fleissig die Kollegien, besonders Anatomie bei Hyrtl, Zoologie bei Kner und Pflanzenanatomie bei Unger. In den Vorlesungen Kner's wurde er mit dem Benediktinerpriester von den Schotten, Prof. Adalbert Nitzelberger, bekannt. In Unger's Hörsaal, wo gleichfalls Beide zusammenkamen, bemerkte N. einmal, dass Reichardt hier seine Vorlesungen über Kryptogamen halte. Lange wünschte schon K. etwas Ausführliches über diese grosse Abtheilung des Pflanzenreiches zu erfahren. Reichardt hatte zu den Vorlesungen gleich das Mikroskop mitgebracht und bei Gaslicht demonstriert, sein Vortrag war überaus interessant. Es waren damals in seinem Kolleg nur wenig Hörer, doch lauter solche, welche schon Etwas wussten. K. liess sich noch Ende Oktober nachträglich bei Reichardt inskribiren. Die medizinischen Studien waren aber im Vordergrund und erst spät Abends rannte K. aus der Gewehrfabrik von Hyrtl's Sezirsaal in die Stadt, um die Vorlesungen Unger's und Reichardt's zu hören.

K. hatte schon früher einmal Prof. Fenzl's Rath schriftlich erbeten und erhalten, auch der alte Lugoser Apotheker Franz Galliny empfahl ihm warm an Dr. Theodor Kotschy, dennoch wagte er es nicht, in das k. k. botanische Hofkabinet zu gehen. Die Herren waren von einem Nimbus umgeben, der dem jungen Mediziner unnahbar erschien. Reichardt, damals selbst jung, ermutigte ihn, und so ging K. in den botanischen Garten. Fenzl war eben mit dem Arrangiren von Novarapflanzen beschäftigt und begrüsst K. überaus liebenswürdig, dort sah er auch damals den jetzigen Kustos am botanischen Hofkabinet, Dr. Johann Peyritsch, mit dem er aber erst mehrere Jahre später näher befreundet wurde. Seit dieser Zeit ging er öfters in das botanische Hofkabinet, Belehrung zu suchen, und er fand sie im vollsten Masse im Verkehr mit Fenzl, Reissek und

³⁾ Sertum florae territorii Nagy-Körösiensis. — Verhandlungen der zool.-botan. Gesellsch. 1862 S. 201 ff.

Um diese Zeit fällt auch die Publikation von: *Matricaria Bayeri* n. sp. M. Tud. Ért. (Ung. wissenschaftl. Journal) 1862, S. 321—323. Vergl. übrigens auch Bot. Ztg. 1862 S. 191.

⁴⁾ Nekrolog, Flora 1861, S. 271—272. — (Eigentlich die erste Notiz, welche K. überhaupt drucken liess).

Reichardt. Da waren aber die Umstände solche geworden, die ihn fast unwillkürlich zur Handlung drängten. M. Fries aus Upsala war in Wien und wünschte für einen Freund in Schweden eine botanische Inauguraldissertation, die in Pest vertheidigt wurde. Reichardt fragte K., ob er diese Dissertation kenne. K. bejahte es und machte auf mehrere andere Pester botanische Dissertationen aufmerksam, die eben nicht werthlos wären. Reichardt meinte, es wäre der Mühe werth, sie dem deutschen Publikum im Auszuge bekannt zu machen und empfahl die österr. botan. Zeitschrift zur Ausführung dieses Vorhabens. Dr. Alexander Skofitz nahm K. freundlich auf und war gern bereit, die Auszüge drucken zu lassen⁵⁾.

Die ersten Beiträge waren noch nicht erschienen, als K. eines Samstages in der Bibliothek des k. k. botanischen Hofkabinetts mit Genersich's Florä scepusiensis beschäftigt von einer hohen, hageren, freundlich blickenden, eleganten Gestalt angesprochen wurde. Die Frage war: „Sie sprechen ungarisch, können Sie mir sagen, was dieses Buch enthält?“ Der Fragesteller war Oberlandesgerichtsrath Neilreich, das Buch Diószegi und Fazekas Magyar Fűvészkönyv (Ungarisches Botanisirbuch). Die kurze schriftliche Mittheilung, die K. Neilreich gab, legte dieser später der zoolog.-botanischen Gesellschaft vor⁶⁾.

Neilreich hatte damals jenen Druckbogen der Nachträge zu Maly's Enumeratio korrigirt, welcher die Farne enthielt und ging mit dem Plane um, eine andere Arbeit zu beginnen, welche ihm für mehrere Jahre Beschäftigung böte. Beide gingen aus dem kalten Bibliothekssaal in das daranstossende Arbeitszimmer und besprachen sich. Neilreich war von der Literaturkenntniss K.'s überrascht und hatte zu ihm grosses Vertrauen gefasst, er entwickelte seinen Plan, eine Pflanzenaufzählung von Ungarn zu schreiben, verhehlte aber nicht seine Besorgnisse und besonders die Befürchtung, dass er wegen Unkenntniss der Sprache und botanischen Landesliteratur die Arbeit später aufgeben müsste. K. versicherte Neilreich seiner Mitwirkung und versprach auch mit Ausdauer bei der Hilfeleistung zu verharren. Beide ahnten es nicht, dass die Arbeit so viele Jahre in Anspruch nehmen werde! Auch K. hatte sich die auf ihn entfallende Wirksamkeit viel leichter vorgestellt. Da musste auf einmal die ganze Literatur aufgestöbert werden, und K. war selbst verwundert über die Masse des in und über Ungarn Geleisteten. Nachdem K. genöthigt war, jedes Buch für Neilreich durchzusehen, um ihn darüber zu orientiren, entschloss er sich, eine Geschichte der Botanik in Ungarn abzufassen. Die Arbeit erschien zuerst im 10. Jahrg. der Bonplandia, und waren in dieser Zeitschrift die drei ersten Kapitel gedruckt, als Berthold Seemann am Ende des Jahres die von ihm nur mit grossen mate-

⁵⁾ Beiträge zur Botanik Ungarns. Oest. bot. Zeitschr. XI. 404, XII. 24, 43, XIII. 51.

⁶⁾ Bemerkungen über einige ungarische botanische Werke. Verhandl. der zool.-bot. Gesellsch. 1862, S. 97 ff. und separat 4 S. 8.

riellen Opfern aufrecht gehaltene Zeitschrift eingehen liess. K. hatte sich siebenzig Separatabdrücke reservirt und liess dann die übrigen Bogen in derselben Druckerei auf eigene Kosten drucken⁷⁾. Das Büchlein wurde bald eines der theuersten, da fast keine Exemplare in den Buchhandel gelangten. Auch der verst. Prof. v. Schlechtendal in Halle, dem K. für die botanische Zeitung kleinere Beiträge⁸⁾ sandte, und in dessen *Linnaea* er einige hinterlassene Manuskripte Heuffel's⁹⁾ publizierte, bedauerte, dass diese Arbeit nur geringe Verbreitung fand, und munterte K. zum Neuabdruck in der *Linnaea* auf. K. hatte indess eine ganz andere Anschauung über Geschichtsschreibung in der Wissenschaft erworben, es wurde ihm klar, dass das Gesamtmaterial über die Leistungen in Ungarn nicht zu einem zusammenhängenden Ganzen verarbeitet werden könne.

Der Versuch einer Geschichte der ungarischen Botanik¹⁰⁾ bleibt für immer eine Ehrenrettung der ungarischen Botaniker und ist mit einer Sorgfalt und so sicheren Beherrschung des Stoffes geschrieben, dass man nie einen Jüngling von kaum 22 Jahren als Verfasser vermuthet hätte.

Allein nicht nur bei der Bearbeitung des botanischen Materials war K. Neilreich behilflich, sondern auch bei jener der geographischen und bei der Zusammenstellung der meteorologischen Verhältnisse hatte K. mitgeholfen.

K. hatte so nicht nur Neilreich zu unterstützen gestrebt, sondern zugleich die im häufigen Verkehr mit Neilreich angeregten Ideen zu verwerthen gesucht; konnte er diess aber zweckmässiger thun, als indem er die in Ungarn erschienenen Arbeiten ungarisch besprach?

Damals redigirte der im Oktober 1873 verstorbene Prof. der deutschen Sprache an der Universität in Pest, Dr. Mansuet Anselm Riedel, die „Kritikai lapok“ (Kritische Blätter), welche bald (1863) der von Riedel in grösserem Massstabe angelegte „Kalauz a közniveltéség és irodalom terén“ (Führer auf dem Gebiete der allgemeinen Bildung und der Literatur) ersetzte. In diesen beiden Zeit-

⁷⁾ Geschichte der Botanik in Ungarn, Skizzen von August Kanitz. Gedruckt in 70 Exemplaren. Hannover 1863. 199 S. 16.

⁸⁾ Botanische Notizen. Schlecht. und Mohl. Bot. Ztg. 1860, S. 190. — Beiträge zur Kenntniss der Flora Pannoniens, Daciens und Rumeliens. Ebend. 1863, S. 44—45. — Enumeratio Urticarum imperii regis Hungarici. Ebend. 1863, S. 54—55.

⁹⁾ Heuffel *Fragmenta Monographiae Caricum in regnis Hungariae, Croatiae, Slavoniae magnoque Transsylvaniae principatu sponte nascentium*. *Linnaea* XXXI. 659—728 und besonders Halle 1863. 60 S. 8. — Heuffel: *Junci et Luzulae generum species per Hungariam observatae a beato Heuffelio Dre. concinnatae*. Manuscriptum post mortem auctoris publicatum ab A. K. Ebend. XXXII. S. 189—200.

¹⁰⁾ *Linnaea* XXXIII. S. 401—664 und als selbstständiges Buch, Halle 1865. 264 S. 8.

schriften erschienen zahlreiche Kritiken, Referate, kleinere Artikel¹¹⁾, indess zwei ausführliche Arbeiten in der von Csengery redigirten „Budapesti Szemle“ (Pestofner Revue) gedruckt wurden¹²⁾.

Wie sehr auch K. in seiner Geschichte der Botanik dem wissenschaftlichen Publikum gegenüber die Gesamtleistungen in Ungarn verteidigte, ebenso bestimmt trat er in den ungarischen Blättern auf.

Es musste auf die Uebelstände rückhaltslos hingewiesen werden, es musste das offene Wort gesprochen werden, wenn auch Privatbriefe „Berücksichtigung“ wünschten.

Man kann aber K. nicht vorwerfen, dass er auch ein einziges Mal etwas Anderes vor Augen hatte, als die Wahrheit, und jeder unbefangene Leser wird zugeben müssen, dass K. in seinen Referaten niemals ungerecht war. Das war aber eben für diejenigen un bequem, die eine unberufene Rolle spielen wollten, und man kann sagen, dass K. obenso gefürchtet als gehasst war. Da die vermeintlich Verletzten auch ihre Verbindungen hatten, konnte es nicht ausbleiben, dass sie K. Revanche zu geben trachteten, freilich nie in der Weise, dass sie die Unrichtigkeit des Referates nachwiesen. Als später der Kalauz einging (1865), schrieb K. keine ungarischen Referate mehr. Wie nachhaltig aber das dort Vorgebrachte wirkte, dafür spricht am klarsten der Umstand, dass man K. auch heute sein damaliges Auftreten in Ungarn nachträgt, freilich in der Weise, dass man ihn der Streitsucht zeihet, wo doch eben von Streit nicht die Rede sein kann, da Keiner es unternahm, K. zu antworten, obgleich im Kalauz sehr häufig Repliken erschienen.

Im August 1862 machte K. einen Ausflug auf den Retyezát in Siebenburgen.

In den Jahren 1862 bis 1864 hatte K. aus den Manuskripten des Nationalmuseums einen Theil von Paul Kitaibel's Nachlass herausgegeben. Die *Acrobrya amphibrya Hungariae*¹³⁾ und *Additamenta ad floram hungaricam*¹⁴⁾ sind komplette Textausgaben, nur hatte K. die Pflanzen auf Neilreich's Anrathen nach dem Endlicher'schen Systeme angereihet.

Die *Reliquiae Kitaibelianae e Manuscriptis Musei nationalis Hungarici*¹⁵⁾ enthalten Aufzählungen von Pflanzen, welche Kitaibel auf verschiedenen Reisen gesammelt. K. hatte nur Partien notirt, ohne die Absicht sie zu ediren, da er diess mit den gesammten Manuskripten auszuführen hoffte und diese Proben nur zur Information Neilreich's

11) Kritikái lapok I. 292, 369, II. 90, 104, 124, 139, 174, 177. — Kalauz I. 7, 56, 63, II. 20, 37, 43, 60, 87, 102, 119, 124, 152; 158, III. 71.

12) *A magyar alföld florája* (Die Flora des ungar. Tieflandes). Budapesti Szemle XVII. (1863) 234—242. — Kitaibel és hátrahagyott munkái (Kitaibel und seine hinterlassenen Schriften). Ebd. XVIII. (1863) 145—153.

13) *Linnaea* XXXII. S. 263—282.

14) Ebd. S. 305—642 und selbstständig Halle 1864. 338 S. 8.

15) *Verh. der zool.-bot. Ges.* 1862. S. 539—606, 1863 S. 57—118, 505—554 und selbstständig Wien 1862—1863. 139 S. 8.

gemacht wurden. Welch' grossen Werth aber Neilreich auf diese Publikation legte, davon zeugen seine geschriebenen und gedruckten Aeusserungen¹⁶⁾.

Als K. sich eine Uebersicht über die Wirksamkeit Kitaibel's verschafft, hielt er über diesen um die vaterländische Naturforschung so überaus verdienten Mann einen Vortrag in einer Sitzung der kgl. ungar. naturwissenschaftlichen Gesellschaft¹⁷⁾ und wurde auch bei der 1863 in Pest abgehaltenen Naturforscherversammlung eingeladen, für den im Jahre 1864 zu publizirenden Bericht eine Biographie Kitaibel's zu schreiben¹⁸⁾, wie er zwei Jahre später für die Berichte der Pressburger Naturforscherversammlung gleicher Aufforderung nachkommend, die Biographie Endlicher's abfasste¹⁹⁾. Als Mitglied der Pester Naturforscherversammlung hielt er auch einen Vortrag über den Speziesbegriff mit Berücksichtigung der Auffassung jener botan. Autoren, die in Ungarn gewirkt²⁰⁾.

¹⁶⁾ Allons enfants de la patrie
Le Jour de la gloire est arrivé.

Die Manuskripte Kitaibel's sind da. Sie stehen in einer Kiste im botanischen Garten, eine Masse von Material, das für viele Monate Beschäftigung gibt. Der Inhalt ist im Ganzen überall fragmentarisch, gleichwohl von höchstem Belange (Neilreich an K. Wien 4. April 1863).

Ich danke Ihnen nochmals für die Reliquiae Kitaibelianae und die mir gemachte Widmung. Es ist dieses Werk bezüglich der Standorte unstreitig das wichtigste, was über die Flora Ungarns erschienen ist, und wird fortan eine reiche Quelle derselben bleiben. Sind Sie auch nicht der Verfasser, so bleibt Ihnen doch das Verdienst, dass Sie, obschon im jugendlichsten Alter, trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten in kurzer Zeit zu Stande brachten, was allen Professoren und Gelehrten durch 2 Menschenalter zu Tage zu fördern nicht gelang. In dem Maasse, als dieser gewiss gerechte Vorwurf alle Botaniker Ungarns trifft, in demselben Maasse trifft Sie das Lob (Neilr. an K. 11. Juli 1863).

So viel steht fest, dass die Reliquiae Kitaibelianae die wichtigste und reichhaltigste Quelle sind, sie enthalten die Hälfte aller Standorte, nur schade, dass die Topographie so viele Schwierigkeiten bietet. Das Verdienst der Herausgabe bleibt Ihnen ungeschmälert, denn es hat geradezu moralischen Muth erfordert, sich einer so mühevollen Arbeit zu unterziehen, abgesehen von den Schwierigkeiten, die Manuskripte herauszubekommen (Neilreich an K. 10. August 1863 bei 30^o R. im Schatten). — Vergl. noch Neilreich ungar. Aufzählung (p. VIII): „Durch die Herausgabe eines grossen Theiles des handschriftlichen Nachlasses Kitaibel's hat er das Zustandekommen der gegenwärtigen Aufzählung wesentlich gefördert, für diese Veröffentlichung hat ihm aber sein Vaterland in erster Linie zu danken“ und — Ascherson Bot. Ztg. 1865, S. 365.

¹⁷⁾ Vgl. Note 12.

¹⁸⁾ Kitaibel Pál életrajza (Biographie Paul Kitaibel's) Magyar orvosok és természetvizsgálók. IX. (1864) nagygyűlésének munkálatai S. XVI—XVIII.

¹⁹⁾ Endlicher István Laszló emlékezete (Nachruf an Stefan Ladislaus Endlicher) M. o. és t. XI. (1866) nagygyűlésének munkálatai S. X—XVIII.

²⁰⁾ A növény-species fejlődésének történetéről különös tekintettel Magyarhonra (Ueber die Entwicklung des botanischen Speziesbegriffs mit besonderer Berücksichtigung Ungarns). M. o. és t. IX. (1864) nagygyűlés munkálatai. S. 298—303.

Noch eine Edition fällt in diese Zeit. K. hatte durch einen glücklichen Zufall von Diószegi's Sohn das Handexemplar des Magyar Fűvészkönyv erhalten, in demselben waren die Nachträge bis Diószegi's Tod von ihm selbst eigenhändig aufgenommen worden. Da damals wenig Aussichten für eine Gesamtflora Ungarns waren, gab K. diese Zusätze in einer besondern Broschüre heraus, welche der Redakteur der ungarischen Apotheker-Zeitung als Beilage zu seinem Blatte veröffentlichte²¹⁾.

Dieser Zeitabschnitt fällt fast ganz bestimmt mit jenem der Abfassung von Neilreich's Aufzählung²²⁾ zusammen.

K. imponirte Neilreich's Autorität so sehr, dass er Alles, was er deutsch oder ungarisch drucken liess, früher Neilreich zeigte.

Auf Neilreich's Anregung hatte K. auch im August 1864 in Slavonien, und zwar im Veroviticer und Sirmier Komitat, sowie im damaligen Broder Grenzregimente botanisirt. K. hatte einen kranken Freund nach Gleichenberg begleitet, bei dieser Gelegenheit das Hügel-land jenseits der Donau gesehen, an mehreren Stellen der Murinsel Pflanzen gesammelt und dann auf der Drau sich nach Essek zur Ausführung seiner botanischen Ausflüge begeben. In Vinkovce war er mehrere Tage bei dem als Mykologen wohlbekannten Hauptmann Stefan Schulzer v. Müggenburg.

Die Aufzählung slavonischer Pflanzen²³⁾ wurde unter Mitwirkung von Schulzer für die Pilze, Juratzka für die Moose, Prof. Alex. Braun für die Charen und Dr. Reichardt für die übrigen Kryptogamen herausgegeben.

Bei der Bearbeitung der Phanerogamen hatte Knapp's Sammel-eifer besonders für die westlichen Komitate bedeutendes Material geliefert. Die Sammlungen K.'s vom Jahre 1864 und auch ein grosser Theil jener Knapp's wurden von Neilreich revidirt. Ausser diesem Materiale wurden noch die gesammte Literatur, Kitaibel's Manuskripte im Nationalmuseum, ein sehr werthvolles Verzeichniss sirmi-

²¹⁾ Első fűggelék Diószegi Magyar Fűvészkönyvéhez (Erstes Supplement zu Diószegi's ungarischem Botanisirbuche). Pesten 1863. 32 S. 8.

²²⁾ Neilreich sandte damals K. ein Dedicationsexemplar dieses für Ungarn so wichtigen Werkes in Begleitung eines Schreibens, welches am besten das Verhältniss beider Botaniker zu einander beleuchtet. Der Brief lautet:

„Empfangen Sie hiermit aus freundlicher Hand ein Exemplar meines Werkes, an dessen Zustandekommen Sie so wesentlich beigetragen. Ich danke Ihnen herzlich für die wichtigen Dienste, die Sie mir dabei durch 3 Jahre mit grösster Zuvorkommenheit geleistet, für die vielen heiteren Stunden, die Sie mir geschenkt, und die besonders in dem für mich traurigen Winter 1863—1864 mir so sehr zum Troste und zur Aufheiterung gereichten. Sie waren Zeuge der vielen vorzugsweise in meinem körperlichen Leiden begründeten Schwierigkeiten, unter denen ich das Werk geschrieben habe, ein mir noch jetzt unbegreifliches Glück war es daher, dass wenigstens der Druck anstandslos vorüberging und meinerseits auch nicht um einen Tag verzögert wurde. Sie wissen ja, dass ich oft gezweittelt habe, ob ich das Ende meines Werkes noch erleben werde“ (Neilreich an K. 5. Sept. 1863).

²³⁾ Die bisher bekannten Pflanzen Slavoniens. Verh. der zool.-bot. Ges. 1866, S. 3—172 und selbstständig. Wien 1866. 172 S. 8.

scher Pflanzen von Prof. Pančić in Belgrad u. s. w. verwerthet. K. war bestrebt, diese Aufzählung möglichst fehlerfrei zu bearbeiten, und zweifelsohne ist sie auch eine der gewissenhaftesten der Neilreich'schen Schule.

Mit Johann Hunfalvy bekannt geworden, übernahm K. die Bearbeitung des pflanzengeographischen Theiles für dessen Physikalische Geographie von Ungarn (Magyarország természeti viszonyai). Dieses bedeutende Werk, welches über hundert Bogen stark ist, verfasste Hunfalvy im Auftrage und auf Kosten der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Die Abhandlung K.'s befindet sich im dritten Bande S. 611—720 und erschien auch separat²⁴⁾. Sie wurde mit grossem Aufwande von Zeit und Arbeit zu Stande gebracht. Derjenige Theil, welcher die Eintheilung der pflanzengeographischen Gebiete behandelte, erschien ein Jahr später im „Ausland“ deutsch²⁵⁾. Im Nachworte zur deutschen Abhandlung wies auch K. auf die sonderbare Erscheinung hin, dass die Vertheilung der Pflanzengebiete mit jenen der Nationalitäten zusammenfiel²⁶⁾. K. hatte dann noch mehrere kleinere Beiträge an das „Ausland“ anonym geliefert²⁷⁾ und auch Oskar Peschel einige Korrekturen zu dessen neuen geographischen Problemen mitgetheilt. Als Peschel in Folge eines Rufes als ordentlicher Professor der Erdkunde an die Universität Leipzig die Redaktion des „Auslandes“ zurücklegte, fand auch K. keinen Anlass mehr, Beiträge dem „Auslande“ zu senden.

Im August 1867 ging K. zum Besuche der Weltausstellung nach Paris, hier wurde ihm die Ehre zu Theil, zu einem der Sekretäre des Congrès botanique international erwählt zu werden. In Paris wurde er mit mehreren Coryphäen bekannt, unter diesen seien erwähnt: A. Brongniart, J. Decaisne, E. Spach, J. E. Planchon, A. de Candolle, Eugen Fournier, A. W. Eichler, mit dem er dann in näheren freundschaftlichen Verkehr trat, und H. A. Weddel, dem berühmten Durchforscher der Anden und Monographen der Urticeen und Cinchonon. Mit Letzterem war er am meisten im Musée d'histoire naturelle zusammen und mit dem Studium derselben Familie der Urticeen beschäftigt. Von Paris ging er über Brüssel nach Holland. In Leiden im Rijksherbarium hatte er die ihn interessirenden Urticeen und andere Familien untersucht, auch im Herbar des berühmten Verfassers der Synopsis florae germanicae W. D. J. Koch's — welches der Leidener Prof. Suringar käuflich erworben — manches Kritische nachgesehen. Auf der Universitätsbibliothek in Leiden fand er viele interessante Manuskripte und den Briefwechsel des Carl

²⁴⁾ A magyar tartományok növényzeti viszonyai (Die Vegetationsverhältnisse der ung. Provinzen). Pest 1865. 112 S. 8.

²⁵⁾ Uebersicht der pflanzengeographischen Verhältnisse Ungarns, Siebenbürgens, Dalmatiens, Kroatiens und Slavoniens. Das Ausland 1867. S. 531—535.

²⁶⁾ Ebd. 5. S. 53

²⁷⁾ Ebd. 1868, S. 334—335, 1869 S. 495—498.

Clusius²⁸⁾. Obgleich er einen grossen Theil des Materials bearbeitet, konnte er bisher die Zeit nicht gewinnen, dasselbe herauszugeben, was um so mehr zu bedauern ist, als dieses sehr interessante Aufklärungen über die botanische Methode des sechzehnten Jahrhunderts liefern würde. Von Leiden reiste er nach Utrecht, dort wirkte damals der Direktor des in Leiden befindlichen Rijksherbarium Miquel als Professor an der Universität. K. konnte ihm erzählen, wie sehr ihn das Leidener Herbar und besonders dessen japanische Abtheilung angesprochen. Im Wiener botanischen Garten waren einige Pflanzen aus Samen, welche Maximovicz aus Japan gesandt, aufgegangen. K. hatte diese bestimmt und schon früher Miquel für seine *Profusio florae japonicae* zugeschickt²⁹⁾. Die japanischen Pflanzen³⁰⁾ und die von Miquel aufgestellten *Urticeen*³¹⁾, welche damals nur in Utrecht zu sehen waren, gaben viel Stoff zur Unterhaltung, so dass die Paar Tage Aufenthalts in Utrecht überaus rasch verliefen. Die Rückreise nach Wien machte K. über Frankfurt a. M., wo die Naturforscherversammlung tagte. K. nahm auch an einigen Sitzungen Theil und wurde hier unter Andern mit den Prof. H. Hoffmann aus Giessen, A. Wigand aus Marburg, F. Hildebrand, damals in Bonn, jetzt in Freiburg i./B., Bail in Danzig u. A. bekannt. In Wien angekommen, war er glücklich, seinem Gönner, dem Erzbischofe Dr. Ludwig v. Haynald, der eben bei der Delegation zur Erzielung des österr.-ungar. Ausgleiches anwesend war, danken zu können für den grossen Genuss, welchen ihm die Reise bot, und dessen grössere Ausdehnung ihm ausschliesslich die Munifizenz des hohen Kirchenfürsten ermöglichte. Erzbischof Haynald hat K. seit dem ersten Zusammentreffen bei der Naturforscherversammlung in Pest (1863) bis jetzt unverändert sein besonderes Wohlwollen bewahrt und sich ihm gegenüber als wahrer Freund bewiesen.

Die Erfahrungen, welche K. im Auslande gesammelt, brachten ihn nach und nach in andere Bahnen, es interessirte ihn mehr die exotische Flora und in erster Linie jene von Japan, auch Eichler forderte ihn zur Mitwirkung der *Flora brasiliensis* auf. Er übernahm endlich die kleinen Familien der *Lobeliaceen*, *Campanulaceen*, *Halorhagidaceen* und *Gunneraceen* zur Bearbeitung, welche auch demnächst zum Abschlusse kommen, und schrieb auch fleissig Referate

²⁸⁾ Vergl. Verhandl. der zoolog.-bot. Gesellsch. 1867, Sitzungsber. S. 107. Die damals vorgebrachten Angaben boten Reichardt den Schlüssel zur Abfassung seiner interessanten Abhandlung: „Ueber das Haus, in welchem Carl Clusius während seines Aufenthaltes in Wien (1573—1588) wohnte“. Ebd. S. 977—986.

²⁹⁾ Vergl. den *Conspectus florae japonicae* (374—392) am Schlusse der *Profusio*.

³⁰⁾ Vgl. auch auf diese bezügliche Referate K.'s in *Bot. Ztg.* 1867, S. 412 ff., 1869 S. 444 ff.

³¹⁾ Ueber die gesehenen *Urticeen* berichtete K. an Weddel, der die Bemerkungen in *De Candolle's Prodr.* aufnahm, wie diess an verschiedenen Stellen ersichtlich. Vergl. übrigens u. A. *DC. Prodr.* XVI. 1. 235⁶⁹⁾.

nebst einigen kleineren Mittheilungen für die öst. bot. Zeitschr., die Flora und die bot. Zeitung.

Als die südslavische Akademie in Agram ihre ersten Bände publizirt hatte, glaubte K. die Zeit für gekommen, eine Aufzählung der bisher bekannten Pflanzen Bosniens zusammenzustellen. K. erhielt zu diesem Behufe auch manche wichtige handschriftliche Quelle aus Sendtner's Manuskripten und ebenso die kritischen Pflanzen desselben Autors aus dem Münchener Herbarium, was mit dem Wiener Material gerade nicht unansehnlich war. K. ersuchte auch seinen Freund Prof. Ascherson in Berlin um Material, derselbe animirte den norddeutschen Konsul in Serajevo, Dr. O. Blau, zum Botanisiren, Dr. Paul Ascherson schloss sich bald als Mitverfasser an K. und das Manuskript wuchs ganz bedeutend heran, als auch Knapp's Sammlungen hinzutraten. Der erste Theil, die Dialypetalen enthaltend, wurde endlich 1869 der südslavischen Akademie vorgelegt, welche auch die Drucklegung beschloss, seitdem harret das Uebrige im Brouillon fertige Manuskript des Abschlusses³²⁾.

Im Jahre 1869 wurde die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Ung.-Altenburg von der ungarischen Regierung übernommen und K., dem inzwischen die Universität Tübingen auf Vorschlag Hugo v. Mohl's die Doktorwürde der Naturwissenschaften ertheilt, zum ordentlichen Prof. der Naturgeschichte an obgenannter Lehranstalt ernannt. Nach Jahresfrist verliess er diesen Posten und erhielt vom verstorbenen Unterrichtsminister Baron Eötvös ein Reisestipendium, welches seinem Professorengelohnte entsprach. Seine erste Aufgabe war das Studium der Einrichtung botanischer Gärten und Museen, die zweite seine weitere Ausbildung. Das Erstere wurde ihm so sehr nahe gelegt, dass, als er einmal nur einen Bericht über seine wissenschaftlichen Arbeiten einsandte, ihm der erstgenannte Auftrag in Erinnerung gebracht wurde. K. musste in Wien bis Ende Jänner 1871 auf die Flüssigmachung des Geldes warten und ging zunächst nach Italien. Er besuchte da die Gärten und übrigen wissenschaftlichen Anstalten in Padua³³⁾, Bologna, Florenz, Neapel, Rom, Pisa, Genua, Turin, Pavia und Mailand. In Florenz bot das Webb'sche Herbar unendlich viel für das Studium. Parlatore, Beccari und Caruel waren ebenso liebenswürdige als gelehrte Rathgeber. K. wurde auch mit dem berühmten Physiologen Moritz Schiff bekannt. Der Ausflug nach dem nahen San Donato mit seinen vom Fürsten Anatoll Demidoff, in's Leben gerufenen grossartigen Parkanlagen und Glashäusern machte einen so bedeutenden Eindruck, den selbst später die Kew-Gardens nicht ganz verwischen konnten. Die Vegetation Neapels hatte ihn entzückt, und die Exkursion auf den Vesuv, sowie nach

³²⁾ *Enumeratio plantarum Bosniae, Croatiae turcicae (Krajna) Hercegovinae, Rasciae, Montis Scodri (Crna gora) hucusque cognitarum auctoribus Dre. Paulo Ascherson et Dre. Augusto Kanitz.*

³³⁾ Diese Reiseerinnerungen begann er in der Flora 1872 zu veröffentlichen, doch konnte er sie aus Mangel an Zeit nicht fortsetzen.

Puzzuoli in Begleitung Vincenzo Pasquale's, eines Sohnes des neapolitanischen Botanikers Prof. Pasquale liess ihn mit reicher Pflanzenausbeute zurückkommen. Im Museum des botanischen Gartens befinden sich die Herbarien Tenore's und Gussone's. Die mit den Professoren Cesati, Pasquale, Licopoli, Gasco und Panceri verbrachten Tage eröffneten K. ganz neue Anschauungen über die Unterrichtsverhältnisse an den süditalienischen Universitäten.

Die italienische Reise brachte K. zur Ueberzeugung, dass man von den Italienern noch immer etwas lernen könne. Ausser mit den obengenannten wurde K. noch bekannt, (resp. erneuerte die Bekanntschaft) mit R. de Visiani und Saccardo in Padua, Bertoloni, dem Sohne in Bologna, Marcucci, Levier in Florenz, Rolli in Rom, Steffatschek in San Donato, Del Ponte in Turin, Garovaglio und Gibelli in Pavia. K. kehrte über die Alpen zurück, doch nicht ohne Kerner, den er schon auf der Hinreise besucht, wieder aufzusuchen, es war schon nach Ostern, und da konnte er die Alpenpartie des Innsbrucker Gartens bewundern. In München, wo er vor der Reise nach Italien ein paar Tage blieb, um Eichler wieder zu sehen, wurde er mit Nägeli, Radlkofer, Schultes fil. und Engler bekannt. Nägeli erlaubte, dass K. für Erzbischof Haynald Pflanzen aus der Doublettensammlung des Museums im Tausche aussuchen könne, Schultes war mit unermüdlicher Bereitwilligkeit zum raschen Aussuchen bereit, und K. vermochte auf diese Weise sich einen genauen Einblick in die Einrichtungen des Münchner Herbars zu verschaffen. In Erlangen fand K. überaus gut gehaltene Glashäuser und das eigentliche Belegherbar zur Synopsis von Koch. Der damalige Prof. Gregor Koch hatte auch später die *Urtica oblongata*³⁴⁾, sowie sämtliche Urticeen des Herbars ihm zur Bearbeitung übersandt. K. besuchte dann noch Giessen, wo er H. Hoffmann wieder sah, und Marburg, wo er mit Dr. Pfeffer bekannt wurde. Von da eilte er nach Bonn, wo er zehn Monate lang blieb, in Bonn hatte er unter Hanstein's Anleitung sich ausschliesslich mikroskopischen Arbeiten gewidmet und auch einige Kollegien gehört. Hanstein und Pfitzer erwiesen sich als ebenso ausgezeichnete Lehrer als lebenswürdige Freunde. Mit den Bonner Botanikern Andrä und Körnicke trat K. auch in freundschaftliche Beziehungen. In den Sommerferien machte K. einen Ausflug nach Süddeutschland und lernte so in Heidelberg Hofmeister, in Karlsruhe Döll, in Würzburg Sachs kennen, bei einem andern Ausfluge nach Löwen (in Belgien) den Professor E. Martens.

Schon im Sept. 1871 wurde ihm die Bearbeitung der von der letzten ostasiatischen Expedition von ungarischer Seite mitgebrachten Pflanzen durch den Direktor des Nationalmuseums Franz v. Pulszky angetragen. K. nahm diesen Antrag an, ging behufs Erreichung dieses Zweckes über

³⁴⁾ Ueber *Urtica oblongata* Koch nebst einigen Andeutungen über andere Nesselarten. Flora 1872. S. 17—25 mit einer Tafel und als selbstständige Broschüre. Regensburg 1872. 9 S. 4.

Belgien, wo er die botanischen Gärten von Lüttich, Brüssel und Gent besuchte, nach Leiden. In Leiden blieb er vom März bis zum Oktober 1872 und bearbeitete das Material. Von Leiden wurden mehrere Ausflüge gemacht, besonders häufig an's Meer, so wurde K. Gelegenheit geboten, die Befruchtung von *Fucus platycarpus* ganz nachzustudiren. Im Juli wurde das Rijksherbarium auf einen Monat geschlossen und diese Zeit dann zu einem mehrtägigen Ausfluge nach London verwendet. Im British Museum, im Herbar der Linnean Society und in dem des Kew-Garden wurden zuerst die zu vergleichenden Typen eingesehen, nachdem K. die für seine botanischen Arbeiten nöthigen Nachweise gemacht hatte, ging er an die Besichtigung der Gärten und übrigen botanischen Sammlungen. Im British Museum machte Trimen den lebenswürdigen Führer, im Kew-Garden-Herbarium hatte insbesondere Oliver mit seinen immensen Kenntnissen reichlichen Rath ertheilt. Da waren auch die beiden Verfasser der *Genera plantarum* George Bentham und Sir Josef Dalton Hooker zugegen, die K. sehen und sprechen konnte.

Die ostasiatische Sammlung des ungar. Nationalmuseums war von dem verstorbenen österr. Fregattenarzt, Dr. Emanuel Weiss, gemacht worden und bot für die Wissenschaft wenig Neues, so dass die Bearbeitung des Materials an und für sich kaum die Reise nach Leiden verlohnt hätte, doch zwei Umstände traten hinzu, welche dennoch den Aufenthalt nicht überflüssig machten.

1. hatte K. das gesammte Herbar der Flora Japans benützen können, welches Miquel immer nur stückweise sich zusenden liess, da war Manches zu verbessern, nachdem auch der grösste Theil der von Maximovicz neu aufgestellten Pflanzen durch den Autor selbst nach Leiden gelangt waren. Mit Maximovicz hatte K. schon vor Jahren Verbindungen angeknüpft, nun wurde aber ziemlich rege korrespondirt.

2. befand sich im Weiss'schen Herbarium eine kleine Sammlung chinesischer Pflanzen, die nicht unwichtiges pflanzengeographisches Material boten.

K. hatte während seines Aufenthaltes im Auslande sich zur Aufgabe gemacht, möglichst viel aufzuarbeiten, um nöthigenfalls sich mündlich Rath einholen zu können, aber die stylistische Schlussredaktion hatte er für die Heimat aufbewahrt.

Nur kleinere Gelegenheitsarbeiten und einige Referate, in welche er freilich auch selbstständige Beobachtungen einwob, liess er während dieser Zeit drucken³⁵⁾.

³⁵⁾ Siegfried Reissek. Bot. Ztg. 1871. S. 854. — Zum 28. Dez. 1871. Ebd. 1871. S. 877. — August Neitreich. Nachruf. Verh. d. bot. Vereins für Brandenburg. XIII. S. 149—165. — *Skofitzia* Commelinacearum Genus. Auctoribus DDr. C. Hasskarl et A. Kanitz. Oesterr. botan. Zeitschr. XXII. (1872) S. 147 ff. — Anfrage wegen der Bastartfrucht des *Lycopersicum esculentum* und *Capricum annuum*. Ebd. S. 162. ff. — Ueber Lebendig-Gebären im Pflanzenreiche. Briefliche Mittheilung an Emil Selenka, Niederländ. Archiv f. Zool. Bd. II. 1. Heft.

Im Oktober 1872 wurde die Universität in Klausenburg mit einer selbstständigen mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät eröffnet. K. wurde zum ordentlichen Prof. der Botanik ernannt, legte auch am 31. Oktober den Dienst ab und begann im Dez. 1872 die Kollegien³⁶⁾. Da eröffnete sich nun K. eine Laufbahn, welche ihm nach den Idealen, die man z. B. in Deutschland an eine solche Stellung knüpft, behagen müsste. Man hätte glauben sollen, dass an der jüngsten Universität Europas auch die modernsten Ansichten zum Durchbruch kommen sollen, dem war aber nicht so, die Konstituierung des Senates brachte auch mit sich, dass derselbe gleich die Angelegenheiten in die Hand nahm und so z. B. den Vorschlag des Rektors wegen Ernennung des Gärtners vor der Beeidigung des Ordinarius guthieß. Der Rektor betrachtete die Gärtnerstelle für eine Dienerstelle, indess sie im Staats-Budget mit gehörigem Verständniss als eine Beamtenstelle angeführt war, und dieser Umstand machte es möglich, dass die vom Rektor Berde effektuirte Ernennung eines Mannes, der Pflanzenetiketten zu schreiben nicht im Stande war, nicht die Billigung des Ministers fand, welcher die Fakultät aufforderte, ihre Vorschläge im Einvernehmen des Fachprofessors zu machen. Die Schwierigkeiten verschiedener Art wurden glücklich umgangen, so dass K. endlich am 1. Mai nach der Ernennung des von ihm vorgeschlagenen Gärtners an die Organisationsarbeiten gehen konnte. K. hatte noch im Herbst 1872 und im Frühjahr 1873 von einer Reihe botanischer Gärten Samen erbeten und diese wurden vorerst an reservirten Plätzen angebaut, dann wurden die vom siebenbürgischen Museum übernommenen lebenden Pflanzen katalogisirt und im Freien aufgestellt. Als auch diese Arbeiten gemacht waren, veranlasste K. seinen Gärtner zur Vermessung des Theiles im siebenbürgischen Musealgarten, welcher zum botanischen Garten bestimmt wurde. Dieser Theil liegt westlich von dem einstmaligen Musealgebäude und wurde abgezäunt, innerhalb dieses Gartentheiles wurde ein 10 Meter langes Glashaus mit eisernem Satteldach von Mosenthin in Leipzig und Wasserheizung, welche die Floragesellschaft in Köln beistellte, erbaut, ausserdem wurden zwei grosse, gemauerte Mistbeetkästen aufgeführt. Vom Museumverein wurde an die Universität übergeben ein gemauertes Kalthaus, in welchem sich die Gärtnerwohnung befindet, dasselbe wurde reparirt und wird hoffentlich einige Jahre gute Dienste leisten. Ausserdem wurde noch ein baufälliges hölzernes Warmhaus übernommen, als Ersatz für dieses wurde das neue Haus aufgebaut, welchem jedoch im nächsten Jahre ein ähnliches folgen soll. Der Gartengrund wurde riolirt und im nächsten Jahre werden die Rabatten für das System hergestellt und alle Pflanzen (circa 2000 Spezies sind gut aufgegangen), welche heuer auf

³⁶⁾ Einige Probleme der allgemeinen Botanik. Rede, gehalten bei der Eröffnung der botanischen Vorlesungen an der neugegründeten Universität in Klausenburg. (Aus dem ungar. Manuskripte übersetzt). Flora 1873, S. 337 und separat. Regensburg 1873. 43 S. 8.

einem reservirten Platze gezogen wurden, nach den natürlichen Familien vertheilt werden.

Was das Herbar betrifft, so besteht es aus zwei Theilen, das Universitätsherbar wurde von K. begründet, Hauptprinzip bei diesem ist, dass die Gattungsrepräsentanten nach Möglichkeit vertreten seien. Den Stock dieser Sammlung bilden fast 3000 Typen, welche K. vom Rijksherbarium in Leiden zu diesem Zwecke erhalten, ausserdem Pflanzen, welche Parlatore sandte, und dann Pflanzen aus K.'s Herbar. Die Pflanzen dieser Sammlung sind auf starkem, blauweissem Maschinenpapier mit vegetabilischen Pergamentstreifen aufgeklebt, die Umschlagbogen dicselben wie jene des Münchner Herbars, auf jedem Umschlagbogen ist eine verschiedenfarbige Etiquette befestigt und bezeichnet den Welttheil, aus welchem die Pflanze herrührt. Die kleinen Herbarkästen entsprechen der Grösse und Form nach vollständig jenen des British Museum, nur dass die Londoner Kästen aus Mahagony und politirt, die Klausenburger aus Tannenholz und weiss angestrichen sind. Vom siebenbürgischen Museum wurde eine ansehnliche Sammlung übernommen, sie enthält u. A. die Herbarien von Czetz, Kintzl, Landoz, Pávai, Wolff u. A., sie steht der Universität zur vollständigen Verfügung und K. ist auch Vorstand derselben, die Erhaltungs- und Aufstellungskosten werden aber vom Museumsverein gedeckt. K. erwirkte von dem Ausschusse dieses Vereins vorerst die Bewilligung von zwölf Kästen, die vollkommen denen der Universitätssammlung ähnlich sind, ebenso das nöthige Papier und Sublimat. Diese Sammlung ist gerade so arrangirt wie die der Universität, nur mit dem Unterschiede, dass sie nur Europäer enthält, die farbigen Etiquetten der Musealsammlung entsprechen den Regionen in Nyman's Sylloge. Die Sammlungen waren bisher so arrangirt, dass jede besonders in jenem Zustande geordnet war, wie sie der Eigenthümer dem Museum überliess, in Zukunft werden sie in eine einzige Hauptsammlung vereinigt werden. Bis jetzt wurde mehr als die Hälfte des Herbars vergiftet und die zwölf vom Museum beigestellten Kästen sind auch schon mit aufgeklebten und geordneten Pflanzen gefüllt.

Neben diesen Sammlungen lebender und getrockneter Pflanzen hat K. auch eine Reihe von Drogen verschiedenster Art aus dem Ausland mitgebracht, ausserdem, entsprechend dem Vorgange an mehreren deutschen Universitäten auch von allen Pflanzen, welche im Garten blühten, Weingeistpräparate hergestellt, die ausgezeichnet gelungen sind und auf sämtliche Familientypen ausgedehnt werden sollen. So hat K. es auch versucht, alte, gepresste, aber sonst erhaltene Blüten, besonders von sehr seltenen und in europäischen Gärten nicht kultivirten Pflanzen (wie z. B. Burmanniaceae, Apostasiaceae etc.) aufzufrischen und in Weingeist zu konserviren, was auch mit nicht zu grossen Schwierigkeiten gelang.

K. hatte gleich im Wintersemester das botanische Laboratorium eröffnet, die nöthigen Mikroskope und Apparate von Gundlach und

Leitz angeschafft. Voriges Jahr hatte er in beiden Semestern 8—10 Praktikanten.

Der hohen Einsicht des jetzigen Unterrichtsministers August v. Trefort ist es zu verdanken, dass das Nöthigste an Büchern, Instrumenten und andern Lehrmitteln beschafft, sowie auch die Errichtung eines botanischen Gartens in Angriff genommen werden konnte.

K. hat, in dieser Beziehung sein Vaterland kennend, dass nur die Erfolge den Mann machen, aus dem fast 11 Joch grossen Garten nur einen etwa 3 Joch grossen Theil als botanischen Garten abgetrennt, doch wird er auch hier mit einer Gesamtdotation von 1000 Gulden (wovon 300 fl. für Institutszwecke unerlässlich nöthig sind) kaum etwas ausrichten können, wenn diese nicht erhöht wird. Das grösste Hinderniss für die botanische Lehrkanzel der Universität in Klausenburg ist der Mangel der nöthigen Räumlichkeit, so ist das botanische Laboratorium schon im zweiten Jahre auf K.'s Privatwohnung, so fehlt ein besonderer botanischer Hörsaal, ohne welchen gewisse Kollegien nicht gelesen, in welchem die auf die Vorlesungen bezüglichen Objekte auch ausser derselben benützt werden können, und welcher es ermöglichen würde, mehr Vorlesungen zu einer beliebigen Zeit des Tages zu halten.

K. hat durch seine Energie im ersten Jahre das Möglichste geleistet, denn er hat alle jene Institute, welche zum Studium der Botanik erforderlich sind, nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit in's Leben gerufen.

Man kann von K., welcher nur seiner Wissenschaft lebt, erwarten, dass er auch ferner unerschütterlich nur das eine Ziel vor Augen haben werde, seine Lehrkanzel zu heben und so das Aufblühen der Botanik in Siebenbürgen zu befördern.

Das zu fordern sind wir nach K.'s Vergangenheit berechtigt.

Und so wünschen wir ihm auch in Zukunft die rege Unterstützung seiner mächtigen Gönner, Gesundheit und frohen Muth zur Ausführung seiner Pläne, damit die Ungarn mit der Zeit stolz auf jene Warte der Wissenschaft, die im fernen Osten eine bedeutende kulturelle Mission zu erfüllen berufen ist, hinweisen können!

— a —

Micromeria (Satureja) Rodriguezii.

Nov. spec. e sect. Piperella DC. prodr.

Auct. J. Freyn et V. de Janka.

Suffruticulosa, multicaulis. Caulis arcuato-adscendens, inferne plus minus longe ramosus; caulis, rami, folia, pedicellique breviter pubescentes. Folia opposita, distincte petiolata, cordato-ovalia obtusa margine integerrima revolutaque supra dilutius subtus obscurius viridia, arcuato-nervata. Flores 2—6, in foliorum axillis cy-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Gallerie österreichischer Botaniker - AUGUST KANITZ. 1-16](#)